

## Das „caput mundi“ oder Rom in fünf Tagen

Wieder einmal machte sich die Lateingruppe des 10ten Jahrgangs unserer Schule auf, die Ewige Stadt zu erkunden. Es war eine Zeitreise durch fast 2500 Jahre unserer Geschichte bis in unsere Zeit.

In aller Herrgottsfrühe starteten wir vom Düsseldorfer Flughafen aus, überquerten die verschneiten Alpen und landeten sicher in Rom. Für die beiden Schülerinnen mit Flugangst war die erste, schwierige Prüfung bestanden. Die Unterkunft gefiel, ein Supermarkt für die zusätzliche Proviantversorgung war in unmittelbarer Nähe. Nur das Wetter war so ganz und gar nicht italienisch: Während der gesamten Fahrt war es kalt, und häufig regnete es.

Direkt am Montagnachmittag ging es mit Bus und verstopfter Metro hinein ins Vergnügen. Von der Kuppel des Petersdoms aus lag Rom uns zu Füßen, und Herr Zanders und Frau Hellmann zeigten uns die uns schon aus Erzählungen her bekannten Bauten und Plätze. Wir betraten den Petersdom und waren von seiner Größe und Pracht erschlagen. Ein Zentrum der Macht über fast 2000 Jahre! Einige hatten Glück und gelangten im letzten Moment — der Zugang wurde gerade wegen einer Messfeier gesperrt — in die Krypta zum Petersgrab und den Papstgräbern. Hier also fand der Apostel, der in der Nachfolge Christi in Rom wie Jesus am Kreuz hingerichtet wurde, seine letzte Ruhe! Ein seltsames Gefühl, an genau dieser Stelle zu stehen.



Wir begannen unsere Tage mit einem ausgiebigen Frühstück gegen 8:00 Uhr und kehrten immer um 18:30 Uhr wieder in unsere Unterkunft zum warmen Abendessen zurück. Die

Füße taten oft weh vom vielen Laufen, aber es hat sich richtig, richtig gelohnt. Dienstag stand das Kolosseum auf dem Programm, ein Ort des Grauens. Danach ging es mit der Metro ins Museo Nazionale Romano. Wir waren ziemlich bewegt, als die Führerin uns zu einer römischen Kindermumie führte, ein kleines Mädchen, welches wohl von seiner Mutter sehr geliebt worden war. Sie hatte dem Mädchen ihre Puppe, kostbaren Schmuck und sogar Puppenhausmöbel aus Bernstein mit ins Grab gegeben.



Es fehlt hier der Platz alle großartigen Dinge aufzuzählen auf die wir hier aufmerksam gemacht wurden. Wir hatten uns jedenfalls die Mittagspause redlich verdient. Danach ging es mit der Metro nach San Clemente, und hier wurden wir wieder zu den Anfängen der Christenheit geführt. Feierten sie wirklich in den gleichen Räumen ihre Messen, in denen auch der Gott Mithras verehrt wurde? Tief unter der Erde gingen wir dieser Frage nach und bekamen u.a. Einblicke in die Wohnverhältnisse von vor mehr als 2000 Jahren. Danach brauchten alle einmal etwas frische Luft, und wir fuhren ein Stück mit dem Bus, bis wir dann zu Fuß das Pantheon erreichten. Zum Glück regnete es nicht, so dass wir trocken rein und raus kamen. Über die Piazza Navona, an der Engelsburg und dem Petersdom vorbei ging es schließlich mit der Metro wieder zu unserer Unterkunft an der Via Aurelia.

Die Lateranbasilika, die wir am Mittwoch auf dem Weg zu den Katakomben aufsuchten, begeisterte uns durch ihre Größe, durch den wunderschönen Kosmatenfußboden und durch ihr herrliches Apsismosaik, welches wir zu lesen versuchten. Aber unser eigentliches Ziel waren ja die Katakomben. Auch hier ging es um die Anfänge des Christentums, ging es um Gräber, Zufluchtsstätten und frühe Versammlungsorte. In die antike Welt voller Brutalität und Unmenschlichkeit hatte das Christentum mit der Idee der Caritas — Nächstenliebe, sogar über den Tod hinaus — Einzug gehalten. Es war wieder ein Kontrast, als wir den

Mittwochnachmittag nutzten, über das Forum zu schlendern, die Reste von Straßen, Plätzen und Tempel, die Kurie, die Rostra, von der so viele Reden gehalten wurde, die wir heute noch im Unterricht lesen, und und und zu sehen. Wie heute wimmelte es schon damals dort vor Menschen. Hier fand das öffentliche Leben statt. Als es anfang zu regnen, beschlossen wir kurzerhand noch die Vatikanischen Museen aufzusuchen. Unglaublich, welche Reichtümer und Kunstschätze hier über so viele Jahre angehäuft wurden. Wir waren erschlagen, gingen durch so viele, riesige Räume und landeten schließlich in der Sixtinischen Kapelle, die gelesen werden muss, wie man ein Buch liest. Das war zu viel für einen Tag. Wir setzten uns einen Moment hin und ließen die dargestellten Gestalten, in all ihrer Farbenpracht auf uns wirken.



Für Donnerstag hatten wir uns Ostia, die alte Hafenstadt Roms, vorgenommen. Aber bevor wir dort ankamen führten Herr Zanders und Frau Hellmann uns noch nach San Paolo fuori le Mura ( St. Paul vor den Mauern), eine der vier Patriarchal-Basiliken Roms. Auch hier gab es wie schon in St. Peter und im Lateran eine leider zurzeit zugemauerte „Porta sancta“ (Heilige Pforte). Im Innern die vielen Medaillons mit den Papstbildern und die wunderschöne Apsis. Wir sahen die Ketten, mit denen Paulus gefesselt war, wir sahen auch eine Ecke seines Sarkophags. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er nach seiner Enthauptung wirklich hier bestattet wurde. Als wir endlich Ostia erreichten, verdunkelte sich der Himmel immer mehr und wir legten bei der Besichtigung dieser Hafenstadt mit seiner vorgelagerten Nekropole (Totenstadt) einen etwas höheren Gang ein. Danach gab es eine Auszeit. Ab drei Uhr bis zum Abendessen durften wir Rom in Kleingruppen alleine erkunden! Jeder nutzte die Zeit auf seine Weise.



Nach dem Abendessen ging es noch einmal los, denn wir hatten Rom noch nicht bei Nacht gesehen. Solange wir marschierten, wurde uns nicht kalt. So ging es zügig an der Spanischen Treppe vorbei, über Trevibrunnen, Pantheon, Piazza Navona, Engelsbrücke und -burg wieder zum Petersdom und schließlich mit der Metro zur Unterkunft. Müde fielen die meisten sofort in ihre Betten.

Noch nie war eine Woche so schnell vorbei. Nach vier Tagen voller Impressionen war jetzt schon unser letzter Tag angebrochen. Ausgehend vom Kapitolshügel und der Lupa (Wölfin) mit Romulus und Remus führte uns Herr Zanders, nach einem nochmaligen Blick über das ganze Forum Romanum, rund um dieses herum. Dabei schritten wir über den 600m langen Circus Maximus. Danach machten wir noch einen Abstecher in die Kapuzinergruft, ein kleines Guselkabinett.

Zum Abschluss ging es noch einmal zum Trevibrunnen, in den wir unsere letzten Cent warfen, um dann schon bald wieder zum Flughafen gebracht zu werden. Glücklicherweise erfuhren wir, dass wir mit einigen Turbulenzen zu rechnen hätten, die sich dann aber als nicht wirklich turbulent herausstellten. Schließlich empfing uns Düsseldorf, oder besser gesagt unsere Eltern, am Flughafen, und eine beeindruckende, tolle und sicherlich lange nachwirkende Woche voller bewegender Eindrücke lag hinter uns.

Vale Roma!

